

applica

7. Mai 1999

9/99



**Maler
im KK Luzern**

**Gemalter Zoo
in Aarau**

**Messerückblick
Farbe 99**

**mit Lehrlingsbeilage
«Insider»**



THEMA DER AUSGABE

HOCHWERTIGE MALERARBEITEN
AM KULTUR- UND KONGRESSZENTRUM LUZERN

Der Klang der Farbe

Einen Beitrag über das KKL zu schreiben, ist, wie Eulen nach Athen zu tragen: nichts gibt es zu sagen, was darüber nicht schon ge-

sagt oder geschrieben worden wäre – ganze Bücher legen Zeugnis davon ab. Daher soll sich unser folgender Beitrag (nach dem Be-

richt über die Gipserarbeiten im Jahrgang 1998) auch ausschliesslich mit den ausgeführten Malerarbeiten befassen.

Direkt am See: das KKL





THEMA DER AUSGABE



**Blick in den
grossen Saal**

jeweils verschlossene Umschläge mit dem Beschrieb von Material und Arbeitsgängen sowie einer qm-Preisangabe hinterlegt werden. Eine Jury, bestehend aus Architekt, Stiftungs- und Bauherr-Vertreter, beurteilte die so entstandenen Werke hauptsächlich auf ihre ästhetische Wirkung; nur die besten fünf durften dann etwa einen Monat vor Arbeitsbeginn noch offerieren. Für die letztlich erfolgreichen Betriebe waren dann die Vorgaben, die vom Assistenten Jean Nouvels, Architekt Alain Bony, gemacht wurden, recht frei. Wichtig und Ziel waren die Wirkung, die Ästhetik, eben die Symbiose mit der Architektur;

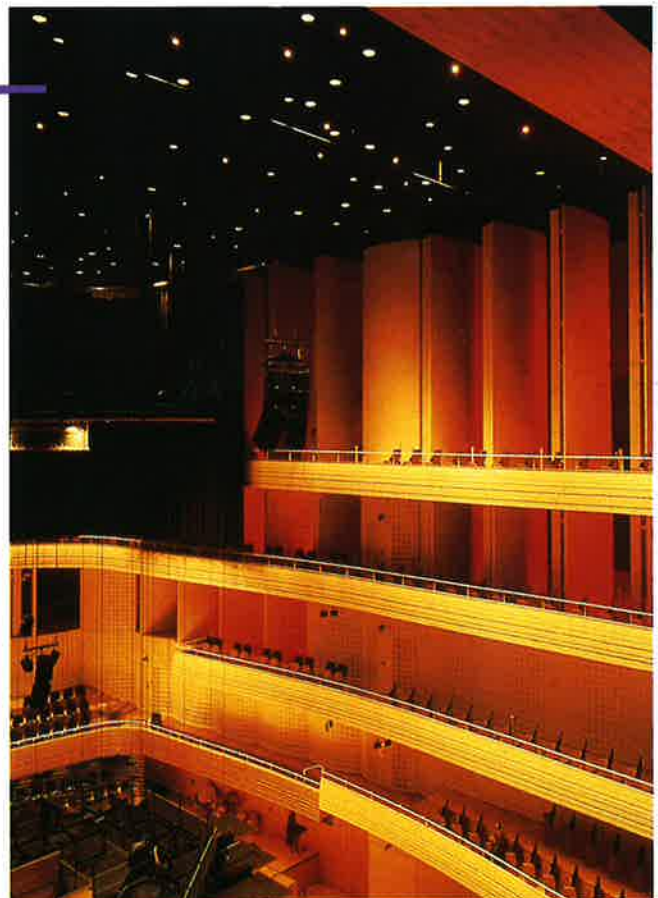
Zum Zusammenhang mit dem architektonischen Konzept, zur Verbindung Material und Eindruck, daher an dieser Stelle auch nur soviel: Nach den Vorgaben sollte eine Symbiose erzielt werden, eine Einheit hergestellt werden – statt vielleicht eine Konkurrenzsituation. Aus dieser Aufgabenstellung war klar, dass nur hochwertigste Materialien, Techniken und Arbeitsweisen zum Einsatz kommen durften – allerdings diese nicht «ausufernd», quasi als Selbstzweck (l'art pour l'art), sondern innerhalb eines eng festgelegten Kostenrahmens.

Wettbewerb

Dass zumindest für die Malerbetriebe, die letztendlich die Arbeiten ausführten, der Rahmen auch in anderer Hinsicht recht eng gesteckt

**Echokammern
teilweise geöffnet**

war, zeigt schon der Ablauf der Auftragsvergabe: 16 Malerbetriebe wurden schweizweit zu einer Art Wettbewerb eingeladen. Für den Bereich «spezielle Malerarbeiten» wurden dann an die noch 12 interessierten Unternehmen Aufgaben vergeben (z.B. ein Farbverlauf oder: Weissputz rot beschichten), die in mit Buchstaben versehenen Kojen im Kellergeschoss probemässig ausgeführt werden mussten. Zu diesen ausgeführten Techniken mussten





Konzertsaal ganz in weiss – statt blau

der Weg, wie dieses Ziel zu erreichen sei, lag zum grossen Teil bei den ausführenden Malergeschäften (siehe Kasten am Artikelschluss). Allerdings waren Farbtöne teilweise vorgeschrieben, so zum Beispiel bordeauxrot bei den Fluren.

Weiss statt blau

Die Vorgänge bei der Farbgebung im grossen Saal gäben allein Stoff für einen eigenen Beitrag, daher soll hierauf nur kurz eingegangen werden: vorgesehen war im ersten Konzept durchgängig ein Farbverlauf in Blauabstufungen im ganzen Konzertsaal. Nachdem ein halbes Stockwerk durch die betreffende Arge bereits fertiggestellt war, entschied man sich für einen Farbwechsel: gefragt war nun reines Weiss – also «Kommando zurück». Welche Dimensionen allein im Konzertsaal anstanden, verdeutlichen vielleicht ein paar nüchterne Zahlen: Echokammern – 10'000 m² Betonwände wurden mit Dispersions-Seidenglanz gerollt.





THEMA DER AUSGABE

Reliefs Schallkonstruktion – mit 2-Komponenten-PU-Lack gespritzt, 12, max. 28 Mitarbeiter ständig vor Ort. Verwendet wurden 400 kg Grundierung, 1,2 t PU-Lack, 2,5–3 t Dispersion.

Foyer und Gangway

Auch in diesen Bereichen ging es «hoch her»: Allein die Mustererstellung nahm mehrere Wochen in Anspruch, bis die endgültige Ausführung gefunden und genehmigt war. Die weiteren Arbeiten erfolgten dann unter einem hohen Termindruck, zumal zeitweise mit Vorstufen (Gipser) zur gleichen Zeit gearbeitet werden musste. Hier waren so in Spitzenzeiten von 2 Arge's bis zu 40 Mitarbeiter im Einsatz, oft musste mit zusätzlichen Temporärkräften ausgeholfen werden. Eines der Details war unter anderem die Tatsache, dass die Betonsäulen zum Spritzen total eingehaust werden mussten, um die schon fertigen Wandflächen nicht mit zu «überarbeiten».

Fertig zeigt sich unter ständig wechselnden Beleuchtungsverhältnissen ein Wechselspiel von matten und glänzenden Flächen, das Verhältnis ist $\frac{2}{3}$ zu $\frac{1}{3}$ (matt zu glänzend) – die matte Ausführung ist in der Ausführung etwas billiger. Was verständlich ist, wenn man den Aufwand zur Herstellung der glatten, glänzenden Flächen betrachtet: etwa 15 Arbeitsgänge sind erforderlich, um mittels der «Durchschlifftechnik» (immer wieder wachsen und polieren) derartige Oberflächen zu erzeugen. Mehrere fein abgestimmte Farben werden dabei nacheinander appliziert, nach Trocknung durchgeschliffen, anschliessend jeweils gewachst und feingepoliert. Delikatesse dabei: das Polieren erfolgte mit einer exzentrischen Bewegung, um ein «Verbrennen» des Materials zu vermeiden. Die dazu verwendete Farbe wurde beim Hersteller speziell zum Schleifen formliert – Acryl verhält sich normalerweise

Wechselnde Ausblicke von der «Gangway»



thermoplastisch. Wie überhaupt die Farbhersteller und -lieferanten sich bei diesem «Prestigeobjekt» flexibel und technisch up to date zeigen mussten – hochwertigste Anstricharbeiten bei einem derart herausragenden Bau erfordern die ganze technische Kompetenz und das Know-how der Materiallieferanten – so auch der Firma Trilacolor, die unter anderem für den grossen Konzertsaal zuständig war. Bei den matten Flächen in den Gängen und im Foyer erfolgte der Farbauftrag

per Kurzflorrolle (kreuz und quer) auf einem Untergrund aus Weissputz; hier erforderten vor allem die grossen Flächen den vollen Einsatz aller Kräfte – und dies besonders vor dem Hintergrund des knappen Zeitlimits.

Vorzeigeobjekt

Das KKL ist im Laufe der letzten Jahre und Monate zu einem echten «Medienstar» geworden. Meist beschränkt sich die Berichterstattung allerdings auf die herausragende Architektur und die durch sie polarisierten Geschmäcker. So war es an der Zeit, einmal die Arbeit hinter den Kulissen zu beleuchten, welche «unsichtbaren» Anstrengungen

Lichtspiele in den Fluren



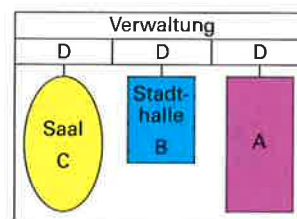


THEMA DER AUSGABE

von verschiedenster Seite unternommen werden mussten, um dem Bauwerk überhaupt erst zum Starthum zu verhelfen. Gleich, ob das Gebäude persönlich nun gefällt oder nicht: die

Leistungen, die dahinterstehen, sind enorm – nicht nur bei den Malerarbeiten. Was vor allem die Beteiligten immer wieder erwähnen, wenn die Sprache darauf kommt, ist die enge

Zusammenarbeit zwischen Architekt und Ausführenden, die wohl in dieser Intensität vor allem bei anspruchsvollen Malerarbeiten durchaus nicht immer üblich ist. (Hi)



Matte und glänzende Flächen (Fotos: Trägerstiftung/P. Ruault)

Beteiligt an den Malerarbeiten waren:

Stutz AG

Keller

Flavio Bezzola AG

Gebäude A/B/D

Dürmüller + Sohn AG

Maler Schlotterbeck AG

Hutter & Graf AG

Maler Michel AG

Maltech-Vonmoos AG

Foyer/Gangways C

Helfenfinger AG

F & R Schürch

Malergeschäft Durrer AG

Konzertsaal/

Fassade/Saal B/ Nebenräume C und D

